

Washingtons Albtraum: Modi und Xi brechen das Eis

Ein möglicher Durchbruch in der Grenzfrage zwischen Indien und China könnte einen Wendepunkt in Asien markieren, jahrzehntelange Feindseligkeiten abbauen und Washingtons Einfluss auf Neu-Delhi schwächen.

Von M. K. Bhadrakumar

22.8.2025

<https://thecradle.co/articles/washingtons-nightmare-modi-and-xi-break-the-ice>

Übersetzung von Andreas Mylaeus

Diese Woche haben Indien und China einen großen Vertrauensvorschuss in ihren gemeinsamen Bemühungen um eine schrittweise Normalisierung ihrer bilateralen Beziehungen geschaffen. Dies könnte zu einer Annäherung führen, wenn der indische Premierminister Narendra Modi am Rande des [Gipfeltreffens](#) der Shanghai Cooperation Organisation (SCO) vom 31. August bis 1. September in der Hafenstadt Tianjin im Nordosten Chinas mit dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping zusammentrifft.

Die Annäherung zwischen China und Indien wird ein historisches Ereignis in der Weltpolitik sein. Sie hat das Potenzial, eine wichtige Vorlage für die sich herausbildende Weltordnung im 21. Jahrhundert zu werden. Aus indischer Sicht verspricht das, was sich derzeit abzeichnet, das schönste Vermächtnis von Modi in seiner turbulenten politischen Karriere zu werden, dessen 75. Geburtstag im nächsten Monat bevorsteht.

Wang Yis wegweisender Besuch in Neu-Delhi

Der zweitägige Besuch des chinesischen Außenministers Wang Yi, der auch Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) und Direktor des Büros der Zentralen Kommission für Auswärtige Angelegenheiten ist, in Neu-Delhi in dieser Woche wird zweifellos als Wendepunkt in die Geschichte eingehen. Er ist deshalb so bedeutend, weil Wang, der wohl zu den erfahrensten Diplomaten der Welt zählt, die Grenzverhandlungen zu einer Mission gemacht hat, um die jüngste positive Dynamik zu nutzen und dem Normalisierungsprozess neuen Schwung zu verleihen.

Wang argumentierte nachdrücklich, dass China und Indien verpflichtet seien, „globale Verantwortung zu zeigen, als Großmächte zu handeln, ein Beispiel für Entwicklungsländer zu sein, die Stärke durch Einheit anstreben, und zur Förderung der multipolaren Weltordnung und der Demokratisierung der

internationalen Beziehungen beizutragen“. Die Nachrichtenagentur *Xinhua* bezeichnete Wangs Äußerungen als „Konsens“ zwischen ihm und dem indischen Außenminister S. Jaishankar.

Wang und Jaishankar stellten fest, dass sich in den Beziehungen eine kritische Masse bildet. Der chinesische Außenminister sagte, die Beziehungen zwischen Peking und Neu-Delhi zeigten „eine positive Tendenz zur Rückkehr zur Zusammenarbeit“. Jaishankar pflichtete ihm bei, dass sich die bilateralen Beziehungen „kontinuierlich verbessern und entwickeln“ und „der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten in allen Bereichen auf dem Weg zur Normalisierung sind“.

Interessanterweise forderte Jaishankar Indien und China auf, „gemeinsam die Stabilität der Weltwirtschaft zu wahren“, und betonte, dass „stabile, kooperative und zukunftsorientierte bilaterale Beziehungen den Interessen beider Länder dienen“. Der indische Außenminister erklärte, Neu-Delhi sei bereit, „das politische gegenseitige Vertrauen mit China zu vertiefen, die für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft und Handel zu stärken, den Austausch zwischen den Menschen zu intensivieren und gemeinsam Frieden und Ruhe in den Grenzgebieten zu wahren“. Später schrieb er in einem Beitrag in den sozialen Medien: „Ich bin zuversichtlich, dass unsere Gespräche heute [am 18. August] zum Aufbau einer stabilen, kooperativen und zukunftsorientierten Beziehung zwischen Indien und China beitragen werden.“

Wangs Besuch brachte auch einige Durchbrüche. Im Wesentlichen einigten sich die beiden Länder darauf, Direktflüge wieder aufzunehmen, den Handel und den Investitionsfluss zu erleichtern, bei grenzüberschreitenden Flüssen zusammenzuarbeiten, den Grenzhandel über die Himalaya-Pässe wieder zu öffnen, Visa für Touristen, Unternehmen, Medien und andere Besucher in beide Richtungen zu erleichtern und die Besuche indischer Pilger zu den heiligen Stätten Kailash-Manasarovar auszuweiten. China hebt Berichten zufolge das Verbot für Exporte von Seltenen Erden und Düngemitteln nach Indien sowie von schwerem Gerät für den Tunnelbau in Bergregionen auf.

Grenzregelung: Modis entscheidende Herausforderung

Die sensationellste Entwicklung ist, dass beide Länder eine „frühe Einigung“ bei der Festlegung der Grenzen anstreben und sich auf neue Mechanismen für das Grenzmanagement geeinigt haben, die auch zur Deeskalation beitragen sollen. Dies ist ein hochsensibles Thema, da die indische Öffentlichkeit von eigennützigen Narrativen geprägt ist, die nach dem Krieg von 1962 entstanden sind, sowie von der Idee, eine Grenze zu ziehen, die historisch nie existiert hat.

Hier kommt Modi als Führungsfigur eine entscheidende Rolle zu. Er ist wahrscheinlich einer der wenigen Politiker, die heute über die Glaubwürdigkeit, Entschlossenheit und Weitsicht verfügen, um eine Grenzregelung mit China zu erreichen. Er hat die Normalisierung der Beziehungen zu China zur Priorität

erklärt und ist sich bewusst, dass eine wirklich stabile Beziehung entscheidend von Vorhersehbarkeit und Stabilität abhängt, weshalb eine Grenzregelung unerlässlich ist. Bei einem Treffen mit Wang am 19. August betonte Modi die Bedeutung der Wahrung von Frieden und Ruhe an der Grenze und bekräftigte Indiens Engagement für eine „faire, vernünftige und für beide Seiten akzeptable“ Lösung der Grenzfrage.

Traditionell maß Indien seinen Beziehungen zu den USA nach dem Ende des Kalten Krieges als Absicherung gegenüber China höchste Bedeutung bei, was wenig überraschend zu absurden Vorstellungen führte, Washington betrachte Neu-Delhi als „Gegengewicht“ zu Peking. Die unberechenbare Außenpolitik der Regierung von US-Präsident Donald Trump und insbesondere ihre jüngsten unfreundlichen Schritte zur Einschränkung der strategischen Autonomie Indiens waren ein Weckruf.

Andererseits sind Indiens Maßnahmen auch teilweise durch den innenpolitischen wirtschaftlichen Druck motiviert. Der Punkt ist, dass Indien einige der in den letzten Jahren gegen China verhängten Beschränkungen aufheben, chinesische Investitionen begrüßen und den Austausch zwischen den Menschen verstärken möchte, um das wirtschaftliche Vertrauen zu stärken. Angesichts des Drucks der USA, beispielsweise durch hohe [Zölle](#), strebt Indien außerdem eine [Diversifizierung](#) seiner Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu anderen Ländern, darunter auch China, an, um den Druck aus den USA etwas zu verringern.

Gemeinsame Interessen in einer multipolaren Welt

Wang hat signalisiert, dass Peking ebenso wie Neu-Delhi bestrebt ist, die Beziehungen vor dem Hintergrund einer zunehmend rücksichtslosen und aggressiven Trump-Regierung zu verbessern. Beide Seiten sind sich bewusst, dass sie gemeinsame Interessen haben. Eine auf strategischem Verständnis basierende Arbeitsbeziehung zwischen China und Indien würde sich zwangsläufig positiv auf die BRICS-Staaten auswirken. Diese Aussicht beunruhigt Trump bereits, der die BRICS-Staaten mehr als einmal dafür bedroht hat, dass sie angeblich daran arbeiten, den Dollar als Weltwährung zu entthronen.

Es ist noch zu früh, um eine Prognose zu wagen, aber wenn sich die positiven Trends in den chinesisch-indischen Beziehungen fortsetzen und zu einer treibenden Kraft in der internationalen Politik werden, könnte dies den ruhenden Prozess zwischen Russland, Indien und China (RIC) wiederbeleben, den Moskau seit seiner ersten Erwähnung Ende der 1990er Jahre durch den großen russischen Visionär und Staatsmann Jewgeni Primakov vorangetrieben hat. Tatsächlich hat sich das internationale Kräfteverhältnis in den letzten drei Jahrzehnten mehr oder weniger in die Richtung verschoben, die Primakov mit großer Weitsicht vorausgesehen hatte.

Die Hindernisse auf dem Weg

Auf der anderen Seite gibt es jedoch eine starke proamerikanische Lobby in Indien, die Einfluss auf die Medien, Thinktanks, die akademische Welt und sogar die indische Führungsschicht und Elite hat und die Beziehungen zu den USA als entscheidende Partnerschaft des 21. Jahrhunderts befürwortet. Hier spielen alle möglichen Interessen eine Rolle. Außerdem gibt es Vorbehalte gegenüber den Absichten Chinas, die nur langsam abgebaut werden können. Entsprechend seinem Aufstieg zur Weltmacht baut China seine Präsenz in den Regionen um Indien herum aus, was verständlich ist. Indien neigt jedoch dazu, dies durch die Brille der Sicherheit zu betrachten, was die Bedrohungswahrnehmung nur noch verstärkt. Hinzu kommt die komplizierte Frage der Nachfolge des Dalai Lama, bei der es Anzeichen dafür gibt, dass Neu-Delhi vorsichtig vorgeht, um die Empfindlichkeiten Chinas nicht zu verletzen.

Typischerweise bedauerte ein ehemaliger Außenminister gerade diese Woche angesichts all der Demütigungen, die Trump Indien zugefügt hat, dass die USA Indien „verloren“ hätten. Für ein Land mit einer mehr als hundertjährigen Geschichte als Kolonie mag eine sklavische Mentalität seltsam erscheinen, aber die Kompradorenklasse ist eine echte indische Realität. Täuschen Sie sich nicht: Die Frustration der Trump-Regierung gegenüber Indien ist geopolitischer Natur. Kein Geringerer als der berühmte Berater für Handel und Industrie im Weißen Haus und enger Vertrauter Trumps, Peter Navarro, platzte diese Woche in einem Kommentar in der *Financial Times* (FT) heraus, dass die USA keine Spitzenmilitärtechnologien an ein Indien weitergeben sollten, das „sich sowohl an Russland als auch an China anbiedert“.

Sollte Trump jedoch tatsächlich Sanktionen gegen Indien verhängen, was nicht ausgeschlossen ist, könnte dies einen Paradigmenwechsel zur Folge haben und Indien zu einem tiefgreifenden Umdenken hinsichtlich seiner Doktrin der strategischen Autonomie zwingen, die auf der Vorstellung beruhte, dass alle Länder gleich sind, aber Amerika gleicher als andere.

Washington's nightmare: Modi and Xi break the ice

A potential India–China border breakthrough could mark a turning point in Asia, easing decades of hostility while undermining Washington's grip on New Delhi.

By M.K. Bhadrakumar

August 22, 2025

<https://thecradle.co/articles/washingtons-nightmare-modi-and-xi-break-the-ice>

This week, India and China have taken a great leap of faith in their mutual efforts to incrementally advance the normalization process in their bilateral relationship. This may assume the nature of a rapprochement when Indian Prime Minister Narendra Modi meets Chinese President Xi Jinping on the sidelines of the Shanghai Cooperation Organisation [SCO] [summit](#) in the port city of Tianjin in northeast China on 31 August–1 September.

The Sino-Indian rapprochement will be a historic event in world politics. It holds the potential to be a key template in the emerging world order in the 21st Century. From the Indian perspective, what is unfolding promises to be the finest legacy of Modi in a tumultuous political career as his 75th birthday approaches next month.

Wang Yi's Landmark Visit to New Delhi

No doubt, the two-day visit to New Delhi this week by Chinese Foreign Minister Wang Yi, who is also a member of the Political Bureau of the Communist Party of China (CPC) Central Committee and director of the Office of the Central Commission for Foreign Affairs, will go down as a watershed event. It is a game-changer because Wang, arguably one of the world's most seasoned diplomats, has turned boundary talks into a mission to harness recent positive momentum and inject a new dynamic into the normalization process.

Wang forcefully argued that China and India are obligated “to demonstrate a sense of global responsibility, act as major powers, set an example for developing countries in pursuit of strength through unity, and contribute to promoting world multi-polarization and democratization of international relations.” *Xinhua* news agency characterised Wang's remarks as the “consensus” opinion between him and India's External Affairs Minister S. Jaishankar.

Wang and Jaishankar noted that a critical mass is accruing in the relationship. The Chinese foreign minister said Beijing–New Delhi relations are “showing a positive trend toward returning to cooperation.”

Jaishankar concurred that bilateral relations “are continuously improving and developing” and “exchanges and cooperation between the two sides in all fields are moving toward normalization.”

Interestingly, Jaishankar called for India and China to “jointly maintain the stability of the world economy” and stressed that “stable, cooperative, and forward-looking bilateral ties serve the interests of both countries.” The Indian external affairs minister proposed that New Delhi is willing “to deepen political mutual trust with China, strengthen mutually beneficial cooperation in economic and trade fields, enhance people-to-people exchanges, and jointly maintain peace and tranquility in border areas.” He later said in a social media post, “Confident that our discussions today [18 August] would contribute to building a stable, cooperative and forward-looking relationship between India and China.”

Wang’s visit yielded some breakthroughs, too. Principally, the two countries agreed to resume direct flights; facilitate trade and investment flow; cooperate on trans-border rivers; reopen border trade via the Himalayan passes; facilitate visas to tourists, businesses, media, and other visitors in both directions; and expand the visits of Indian pilgrims to the holy places of Kailash-Manasarovar. China is reportedly lifting the ban on rare earth and fertilizer exports to India, as well as heavy equipment for making tunnels in mountainous areas.

Border settlement: Modi’s defining challenge

The most sensational development is that the two countries are exploring an “early harvest” in delimitation of boundaries and have agreed on new mechanisms on border management, which will also work towards de-escalation. This is a highly sensitive issue, as Indian public opinion is shaped by self-serving narratives that emerged after the 1962 war and by the idea of establishing a border that never historically existed.

This is where Modi’s leadership becomes crucial. Modi is probably one of the only leaders today who has the credibility, decisiveness, and vision to navigate a border settlement with China. He has prioritized the normalization of relations with China and is conscious that a truly stable relationship is critically dependent on predictability and stability, which makes it imperative that a border settlement is reached. Modi, during a meeting with Wang on 19 August, emphasized the importance of maintaining peace and tranquility on the border, and also reiterated India’s commitment to a “fair, reasonable, and mutually acceptable” resolution of the boundary issue.

Traditionally, India attributed primacy to its post-Cold War relationship with the US as a hedge against China, which, unsurprisingly, spawned absurd notions that Washington regarded New Delhi as a “counterweight” to Beijing. Suffice to say, the administration of US President Donald Trump’s erratic foreign policies and, specifically, its unfriendly moves recently to curb India’s strategic autonomy came as a wake-up call.

On the other hand, India's actions have also been partly driven by domestic economic pressures. The point is, India seeks to lift some restrictions imposed on China in recent years, welcome Chinese investment, and increase people-to-people exchanges to boost its economic confidence. Equally, facing US pressure such as high [tariffs](#), India aims to [diversify](#) economic and trade ties with countries, including China, which may help to reduce some of the external pressure from the US.

Shared interests in a multipolar world

Wang has signaled that Beijing is as eager as New Delhi to improve the relationship against the backdrop of an increasingly reckless and belligerent Trump administration. Both sides sense that they have common interests. Inevitably, a China–India working relationship anchored on a strategic understanding will do wonders for BRICS. This prospect is already worrying Trump, who has threatened BRICS more than once for allegedly working to dethrone the dollar as the world's currency.

It is still early to tell, but if the positive trends in Sino-Indian relations gain traction and become a driving force in international politics, it can galvanise the dormant Russia–India–China [RIC] process, which Moscow has been promoting since the idea was first mooted in the late 1990s by the great Russian visionary-statesman late Yevgeny Primakov. Indeed, the correlation of forces internationally has shifted over the past three decades more or less in the directions that Primakov had envisioned with great foresight.

The roadblocks ahead

On the flip side, though, there is a strong pro-American lobby in India with influence over the media, think tanks, academia, and even the Indian establishment and elite community that root for the ties with the US as a defining partnership of the 21st century. All sorts of vested interests are in play. Besides, there are phobias regarding China's intentions, which will take time to wither away. Commensurate with its rise as a global power, China has a growing presence in the regions surrounding India, which is understandable; however, India tends to view it through the security prism – which only adds to threat perceptions. Then there is the complicated Dalai Lama succession issue, where the signs are that New Delhi treads softly to avoid offending Chinese sensitivities.

Typically, an ex-foreign secretary regretted just this week, amidst all the humiliations heaped on India by Trump, that the US has “lost” India. For a country with a century and more of humiliation in its history as a colony, a slavish mentality may seem strange, but the comprador class is a veritable Indian reality. Make no mistake, the Trump administration's frustration with India is geopolitical. None other than the famous White House counsellor for trade and manufacturing and Trump's close aide, Peter Navarro, blurted out

in a *Financial Times* (FT) op-ed this week that the US should not transfer “cutting-edge” military technology to an India which is “cozying up to both Russia and China.”

However, a paradigm shift may ensue if Trump indeed proceeds to sanction India, which cannot be ruled out, forcing a profound Indian rethink on its doctrine of strategic autonomy, which had been predicated on the notion that all countries were equal but America was more equal than others.